

## Motivation des Romans *Sie gingen einen langen Weg*

In der deutschen Erinnerungskultur wird an die Opfer des Nationalsozialismus gedacht. Deutsche Opfer, Mitläufer und Täter des Systems gehören ebenso wenig dazu wie geduldete Vergewaltigungen und sinnlose Bombardierungen durch die Alliierten, denn zu oft wurden deutsche Verbrechen mit alliierten Verbrechen relativiert. Hannah Arendt soll dazu gesagt haben: „Wo jeder schuldig ist, es keiner“. Wollen wir jedoch aus der Vergangenheit lernen, so müssen wir uns auch an diejenigen erinnern, die schuldig wurden, gleichgültig welcher Nation oder Ideologie sie angehörten, gleichgültig, welche Uniform sie an hatten. In meinen Romanen versuche ich, das Bild einer Zeit zu zeichnen, in der Menschen durch Schwäche, durch Rachegefühle oder Verblendung schuldig wurden. Leider meiden junge Menschen häufig die Beschäftigung mit dem Nationalsozialismus, da sie in der Schule ein einseitiges Bild vermittelt bekommen und sich kollektiv beschämt fühlen (vgl. Stephan Marks, Warum folgten sie Hitler? - Die Psychologie des Nationalsozialismus, ISBN 978-3843600538). Meine Romane sollen unterhalten und informieren, ohne zu beschämen.



In *Sie gingen einen langen Weg* wird an das verdrängte Kapitel der Zwangsarbeiter und an die brutale Vertreibung Deutscher aus den Ostgebieten erinnert. Die Protagonisten haben Grund, auf das Volk des jeweils anderen Groll zu hegen, doch sie finden zusammen. So ist „Vergebung“ das Motto des Romans. „Vergebung ist der Schlüssel zum Handeln und zur Freiheit.“ (Hannah Arendt)

### Autor

Peter Hakenjos wurde 1948 in Karlsruhe geboren. Er studierte Wirtschaftspädagogik an der Universität Mannheim und war Lehrer für Spanisch sowie Wirtschaftswissenschaften an einer Beruflichen Schule; außerdem war er in der Lehreraus- und -fortbildung tätig. Peter Hakenjos wohnt heute in Pfinztal. Als Autor der Nachkriegsgeneration setzt er sich mit der Generation seiner Eltern auseinander. „Wir, die nach dem Krieg Geborenen, sind für Hitler nicht verantwortlich zu machen. Doch wir sind verantwortlich für das Erinnern ...“, Guido Knopp.

